

Fünf Mal, die Dean seinen Bruder küsste

Und einmal, als er es nicht tat

Von Bittersweet_Symphony

Kapitel 2: Das zweite Mal

Disclaimer: Supernatural und seine Charaktere gehören nicht mir, sondern Eric Kripke und Co. Ich mache keinen Profit mit dieser Geschichte.

Das zweite Mal

Als es das zweite Mal passiert, ist es weniger unschuldig, aber dafür auch von geringerer Bedeutung. Zumindest möchte Dean es so sehen.

Sam ist sechzehn und ein Streber, so viel steht fest. Dean hat es niemals, aber auch wirklich niemals, geschafft, ihn auch nur zu einem einzigen Bier zu überreden. Und da Sam unter einundzwanzig ist und somit sonst von nirgendwo her Bier bekommen sollte, war's das auch mit den Abenteuern eines Jugendlichen.

Jedenfalls dachte Dean das immer.

Abgesehen von seinem Streberdasein, scheint Sam einen guten Stand bei den Mädchen zu haben, Gott weiß warum. Er spielt in der Fußballmannschaft seiner derzeitigen Schule und, nun, es tut ihm wirklich gut. Nicht, dass Dean so etwas sonderlich auffällt, natürlich... Dennoch kann er mit dem Stolz eines großen Bruder sagen, dass Sammy gut aussieht. Der lange, schlaksige Körper beginnt langsam, sich mit Muskelmasse zu füllen, das Gesicht verliert allmählich seine kindlichen Züge und wenn sie nah beieinander stehen, muss Dean sogar jetzt schon den Kopf etwas heben, um seinem Bruder ins Gesicht blicken zu können.

Und das weibliche ist ein hinterhältiges Geschlecht. Das ist Deans einzige Erklärung für ihre Situation. Sam war den ganzen Abend über nicht nach Hause gekommen, nachdem er sich am Nachmittag verabschiedete, um zu einem Freund ‚lernen‘ zu gehen. Und da Sam immer, in jeder Lebenslage, lernt, haben John und Dean ihm geglaubt.

Nun ist es bereits vierzig Minuten nach Mitternacht und der jüngste Winchester ist

immer noch nicht heimgekehrt. Wahrscheinlich versackt auf einer Party, zu der ihm eine seiner vielen Verehrerinnen überredet hat.

Das wäre alles kein Problem, wenn sie wüssten, wo er ist. Oder wenn er nicht unbewaffnet aus dem Haus gegangen wäre. Nun ist es aber ein Problem, denn Sammy ist irgendwo da draußen, vermutlich betrunken, vielleicht allein, definitiv unbewaffnet und ihm könnte so gut wie alles zustoßen.

John hat bereits vor einer viertel Stunde ihr kleines, spärlich möbliertes, Heim verlassen, um nach seinem Sohn zu suchen. Dean wurde dazu verdonnert, zu Hause zu bleiben und Wache zu halten, falls Sam den Weg alleine finden und auftauchen sollte.

Allerdings fällt es ihm mehr als schwer, ruhig da zu sitzen und zu warten, wenn er weiß, dass sein Bruder da irgendwo alleine herum streunert. Die Flasche Bier in seiner Hand ist bereits warm und das schon seit einer halben Stunde, während er auf dem alten, sperrigen Sofa sitzt und die Tür anstarrt, hoffend und betend, dass durch sie endlich ein betrunkenener Sam stolpern wird.

Dieser Wunsch wird schneller als gedacht Wirklichkeit, als die Tür mit einem Ruck aufgerissen wird und ein eindeutig betrunkenener Sam herein stolpert, dabei fast noch den Garderobenständer neben der Tür umreißt, und kurz vor Dean Halt macht.

„Dean!“, ruft er fröhlich, die Arme wild herum wedelnd. „Wieso bisch...bist du no-noch wach?“ Das Lallen seines Bruders ist selbst für Dean, der einige Erfahrung damit hat, kaum verständlich und er stützt den schwankenden Sam an den Schultern ab. Sie stehen sich nun gegenüber, nachdem Dean bei Sams Eintritt fast sofort aufgesprungen war.

„Nun, ich weiß nicht. Vielleicht weil Dad und ich bald wahnsinnig vor Sorge wurden, während du in der Weltgeschichte herum getorkelt bist?!“

Eigentlich hatte Dean nicht vor, wie ein belehrendes Elternteil zu klingen, wenn Sam wiederkommt, aber es ist spät, er ist müde, kaputt, aufgebracht, wütend und immer noch voller Sorge. Da fällt es etwas schwer, ruhig zu bleiben.

Dean scheint jedoch nicht sehr überzeugend in dieser Rolle zu sein, denn sein Bruder lacht lediglich und winkt Deans Protest ab.

„Du kannscht gar...gar nicht so~ wütend auf misch sein. D-du mah-machst das doch selbst oft... oft genug!“, verteidigt er sich vehement, doch Dean hat gar keine Chance zur wütenden Antwort anzusetzen. Denn schon im nächsten Moment hat Sam die Arme um ihn geworfen und ihn an sich gedrückt und, nein, Dean muss wirklich nicht wissen, dass sein Kopf perfekt in die Kuhle zwischen Sams Hals und Schulter passt.

„Sam...“, versucht er ihn deshalb wieder zu beruhigen, während er beginnt, sich aus Sams Armen zu winden. Vergeblich. Sein Bruder festigt nur seinen Griff an ihm und murmelt etwas, dass Dean nicht genau versteht, da er von dem Gefühl von Sams Lippen, die sein Ohr streifen, abgelenkt wird. Oder auch von dem warmen Atem an seinem Hals, der ihm eine Gänsehaut verpasst.

„Sam. Sammy...“, und Deans Stimme bricht ungewollt, als er wieder, diesmal mit mehr Kraft, versucht, seinen Bruder von sich wegzuschieben und gleichzeitig um Fassung ringt. „Komm schon, man. Du gehörst ins Bett.“

Als Antwort bekommt er zwar nur wieder unverständliches Gebrabbel, dafür löst sich Sams Klammergriff ein wenig und Dean schafft es, wenn auch mit einiger Mühe, seinen kleinen Bruder in ihr Zimmer und ins Bett zu bugsieren. Sam lässt sich mit einem Schwung auf dieses fallen und während Dean sich noch Sorgen um den Lattenrost macht, fängt Sam längst an, friedlich und zufrieden zu schnarchen.

„Na wunderbar“, flucht Dean leise und beginnt, Sams Schuhe auszuziehen. Jacke und Hose sind schwerer, da Sam sich gar nicht mehr bewegt und dazu auch nicht gerade leicht ist. Als endlich alles geschafft ist, zieht Dean die Decke über seinen Bruder, der sich leise schmatzend auf die Seite rollt.

Und es ist...

Es kommt plötzlich.

Und es ist...

Es ist nur... Die beiden sind alleine, aber ihr Vater könnte jeden Moment zurück kommen. Und Sam schläft seinen Rausch aus, bekommt von seiner Umgebung gar nichts mehr mit. Und er sieht so friedlich aus – die Haare liegen ihm wild verwuschelt im entspannten Gesicht, seine Lippen sind leicht geöffnet, seine Brust hebt und senkt sich gleichmäßig.

Und plötzlich, ohne Vorwarnung, hat Dean das überwältigende Bedürfnis, seinen Bruder zu küssen. Ihn für immer an seiner Seite zu halten und vor allem Übel dieser Welt zu beschützen.

Es ist ein kurzer Moment. Schnell, hastig und so flüchtig, dass Dean sich Tage später sicher sein wird, er hätte sich das alles nur eingebildet. Es kostet ihn nur eine kleine Bewegung nach vorne, nur ein Stück, und weiche Lippen berühren seine, geben dem sanften Druck nach, jedoch ohne etwas zu erwidern.

Der Moment ist so schnell vorbei, dass Dean gar keine Zeit hat, sich Gedanken darüber zu machen. Sam hat noch nicht einmal Zeit, aufzuwachen.

Langsam und mit einem leichten Seufzen steht Dean auf und geht zu seinem eigenen Bett, kriecht unter die Decke und rollt sich leicht zusammen. Er starrt aus dem Fenster und hofft, wünscht und betet dafür, dass dieser kleine, flüchtige Moment ohne Bedeutung war, dass er sich nicht mehr an ihn erinnern wird, wenn er am nächsten Morgen aufwacht.

Er wird merken müssen, noch Jahre später, dass alles Wünschen umsonst war.

Und er wird nie von Sams kleinem, zufriedenem Lächeln wissen, das da war, sobald

Dean ihm den Rücken zu kehrte.